

Stormarnsche Zeitung.

[1]

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1049

Ahrensburg, Donnerstag, den 28. Januar 1886

9. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten zum Preise von 1,10 Mk., von der Expedition zum Preise von 90 Pf. entgegengenommen.

Die Expedition.

Aus der Provinz.

Kreis Stormarn, 26. Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung, welche den Provinzial-Landtag für Schleswig-Holstein zum 14. Februar nach Schleswig einberuft. Zum Präsidenten bezw. Stellvertreter ist Graf Raugau zu Mastorf und Landes-Pfennigmeister Niemand zu Heide ernannt.

Der Kreisstag für Stormarn ist vom Vorsitzenden, Herrn Landrath Freiherr von Hollen, auf den 9. k. Mts. in Reiners Hotel in Wandsbek berufen worden. Auf der Tagesordnung stehen außer verschiedenen Wahlen u. A. folgende Verhandlungsgegenstände: Dechargirung der Kreisfiskal-Rechnung pro 1884/85.

— **Beschlussfassung** über einen Antrag des Vorstandes des Haidelundvereins für Schleswig-Holstein, betreffend die Gewährung einer Subvention — **Beschlussfassung** über einen Antrag der vom Synodalausschuß der Pfarrei Stormarn gewählten Kommission zur Bildung eines Pfarrei-Vereins — **Beschlussfassung** über einen Antrag der vom Synodalausschuß der Pfarrei Stormarn gewählten Kommission zur Bildung eines Pfarrei-Vereins — **Beschlussfassung** über einen Antrag der vom Synodalausschuß der Pfarrei Stormarn gewählten Kommission zur Bildung eines Pfarrei-Vereins.

— **Dem preussischen Herrenhause** ist am Sonnabend die Landgüterordnung für Schleswig-Holstein zugegangen.

Der Entwurf, welcher von umfangreichen Motiven begleitet ist, stimmt im Wesentlichen mit den Gesetzen über das Höferecht in Hannover und Lauenburg überein, während er sich in der Disposition und Fassung mehr den für Westphalen, Brandenburg und Schlesien erlassenen Landgüterordnungen anschließt. Mit den erstgenannten Gesetzen stimmt der Entwurf namentlich auch darin überein, daß er

1. die Eintragung einer jeden landwirthlichen, mit einem Wohnhause versehenen Besizung in Landgüterrollen, ohne Rücksicht auf den Grundsteuerertrag gestattet,
2. das Auerbenrecht nur den Nachkommen, nicht auch den Seitenverwandten des Erblassers einräumt,
3. den von dem Auerben zu zahlenden Uebernahmepreis nicht nach dem Grundsteuerertrage bemisst, sondern durch besondere Schätzungen ermitteln läßt, und
4. ein Drittel des Gutswertes dem Auerben als Voraus bewilligt.

Eine Differenz mit den Höferechten findet sich in der Bestimmung, daß auch dem überlebenden Ehegatten, wenn derselbe nach dem bestehenden Recht entweder mindestens die Hälfte des gemeinschaftlichen Vermögens zu beanspruchen hat, oder bei der Auseinandersetzung mit den Erben des verstorbenen Ehegatten zur Uebernahme des Gutes befugt ist, diese Uebernahme für die im Entwurfe festgesetzte Taxe gestattet ist.

Aus den Motiven ist hervorzuheben, daß bisher in Holstein ein gesetzliches Auerbenrecht in den Kreisen Kiel, Segeberg, Stormarn und Plön, in den übrigen nur ein auf Gewohnheitsrecht beruhendes Auerbenrecht existierte. In Schleswig herrscht in sämtlichen Kreisen mit Ausnahme der Marienländereien und früheren dänischen Gebietsteile in den Kreisen Eiderstedt, Husum und Tondern gesetz-

liches Auerbenrecht. Nachdem schon in den vierziger Jahren eine Agitation für eine allgemeine gesetzliche Regelung des Auerbenrechts begonnen, führte dieselbe zu Entwürfen der Regierung, welche den Provinziallandtagen und den Landgerichten zu Flensburg, Altona und Kiel vorgelegt wurden und in dem vorliegenden Gesetze mit Berücksichtigung der verschiedenen Bedenken feste Gestalt gewonnen haben; in demselben sollen alle bestehenden Vorschriften über Auerben, Segewirthe, väterliche Aussage und fortgesetzte Gütergemeinschaft in Geltung bleiben. Im § 1 des Gesetzes wird bestimmt, daß jede in der Provinz Schleswig-Holstein mit Ausnahme von Lauenburg belegene, mit einem Wohnhause versehene Besizung eingetragen werde, welche zum Betriebe der Landwirtschaft bestimmt ist. Nach § 2 ist die Eintragung in die Landgüterrolle bei dem Amtsgerichte des Bezirks zu bewirken. In den ferneren Paragraphen wird bestimmt, daß die Einsicht in die Güterrollen jedem Interessenten kostenfrei gestattet ist, daß durch Eintragung bestimmt werden kann, daß der jüngere Sohn und in Ermangelung von Söhnen die jüngere Tochter vorgeht. Der Werth des Landgutes wird nach folgender Grundsätze festgestellt: Das Landgut ausschließlich des Inventars wird nach jährlichem Reinertrage eingeschätzt, den dasselbe im gegenwärtigen Kulturzustande hat. Die einzelnen Gebäude sollen, wenn sie nicht vermietet werden, nicht besonders eingeschätzt werden. Abgaben und Lasten sind nach ihrem mutmaßlichen Betrage abzusetzen, Hypothekenschulden werden nicht abgesetzt. Der so ermittelte Jahresertrag wird mit dem Zwanzigfachen zu Kapital gerechnet und zu diesem Kapital der Inventarwerth hinzugesetzt. Die übrigen Paragraphen enthalten die näheren Bestimmungen über die Taxe des Gutes und die Erben im Sinne der

oben ange deuteten Gesichtspunkte. Das Gesetz soll am 1. Oktober 1886 in Kraft treten. (H. N.)

— Die Beschimpfung der Bibel oder einzelner Lehren oder Erzählungen derselben ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 12. November v. Js., nur dann als eine Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche aus § 166 des Strafgesetzbuches zu bestrafen, wenn der Thäter sich bewußt war, durch seine Beschimpfung die christliche Kirche in den Grundlagen ihres Wesens zu beschimpfen.

* **Ahrensburg, 27. Januar.** Der im Laufe dieses Winters hier gegründete „Gemischte Chor“ beabsichtigt, am 28. Februar im Hotel Posthaus ein Konzert zu veranstalten, dessen Ertrag für den Verschönerungs-Verein bestimmt ist. — Inzwischen wird, wie wir hören, auch mit der Konstituierung des letzteren vorgegangen werden.

— **Ein neues Unternehmen.** — Die alte renommierte Samenhandlung von Ernst & von Spreckelsen, vorm. J. G. Booth & Co., gegründet 1821, in Hamburg, hat eine ganz neue, sehr praktische Art unternommen, um ihr Absatzgebiet zu erweitern, und können wir diesem Unternehmen nur eine große Zukunft prophezeien.

Die Samenhandlung hat im jedem Orte eine Samen-Niederlassung beim Kaufmann etc. errichtet, wo 76 Sorten Gemüse- und Blumenamen in einem hübschen Kasten mit Fächern und Schiebläden, einladend und bequem, zum Verkauf ausliegen. Alle sonstigen Sämereien besorgt der Inhaber einer solchen Niederlage von den Herren Ernst & von Spreckelsen und da derselbe keinen Samen anberweitigt kaufen darf, hat der Käufer die Garantie, stets guten Samen zu erhalten. Während die Gartenliebhaber fern von großen Städten bisher oft aus Scheu vor weiten Wegen und Weitläufigkeiten von kleinen Händlern ihre Sämereien

Verloren und gefunden.

Roman nach dem Englischen. 20 (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Nun,“ sagte Herr von Voltershocker, „bedarf ich noch das Geburts- und Taufzeugniß des Knaben.“

„Mr. Pichhaw konnte ihm diese nicht geben, sondern nannte ihm das Bureau, wo das Kind registriert, und die Kirche, wo es getauft worden war.“

„Dies ist alles, was ich bedarf,“ sagte Herr von Voltershocker, „wir wollen uns deshalb, da es schon ganz dunkel wird, wieder auf den Weg machen. Komm, Georgey.“

„Darf ich nicht bei dem Großpapa bleiben?“

„Nein, Georgey, Du gehst jetzt zu Mrs. Beppo zurück, und dann kommst Du in eine Schule, wo Du lernen wirst, ein Gentleman zu sein.“

„Aber Sie werden ihm zuweilen gestatten, seinen armen alten Großvater zu besuchen, nicht wahr, Sir,“ fragte der alte Mann.

„Natürlich, Mr. Pichhaw, so oft Sie ihn zu sehen wünschen. Ich werde Ihnen später durch ein paar Zeilen zu wissen thun, welche Schule ich für ihn bestimmt habe.“

„Danke Ihnen, Sir; und wenn Sie jemals etwas von meinem armen Mädchen hören sollten —“

„Das ist nicht wahrscheinlich,“ antwortete der Klowm. „Gute Nacht. Sieht Ihre Tochter hier ihrer Schwester ähnlich?“ fragte er, als Susan Pichhaw das Licht ergriff, um ihm die Treppe hinunter zu leuchten.

„Sie sieht ihr sehr ähnlich, so ähnlich, wie eine Erbse der andern. Susans Gesicht ist ein wenig länger, als das von Aggy, und ihr Haar ist nicht ganz so schwarz, darin besteht der ganze Unterschied zwischen ihnen.“

Herr von Voltershocker führte den Knaben geraden Wegs nach dem kleinen schmutzigen Kramladen zurück und übergab ihn der Irlanderin. Dann begab er sich in ein gut eingerichtetes, aber nicht im besten Rufes stehendes Wirthshaus, wo er den Abend damit zubrachte, die Zeitungen zu lesen und über das Geschäft des Tages nachzudenken.

Am folgenden Tage war er frühzeitig auf den Beinen. Zuerst begab er sich in das Bureau des Registrators in Westminster und ließ sich eine legalisirte Abschrift über die Eintragung von Georgey Palgraves Geburt in das Zivilregister geben, dann that er dasselbe mit dem Taufregister und kehrte darauf in seine alten Schlupfwinkel zurück, um in seiner alten Weise seinen Lebens-

unterhalt zu gewinnen, bis Lord Haughton von seiner Hochzeitreise zurückkehren würde und Herrn von Voltershockers Pläne zur Ausführung reif wären.

Daß der Klowm im Ernste niemals daran gedacht hatte, den kleinen Georgey in eine Schule zu schicken, bedarf wohl keiner Erwähnung.

* * *

Paris war im Frühling des Jahres, wo das neuvermählte Paar für einen kurzen Aufenthalt seine Wohnung im Hotel Bristol nahm, ganz besonders lebhaft und der Graf von Haughton und seine schöne junge Frau fanden in den aristokratischen Salons des Faubourg St. Germain, sowie in den glänzenden Palästen der Champs Elysees überall die zuvorkommenste Aufnahme.

Der Graf und die Gräfin hatten nach dem Ausdruck ihrer französischen Bewunderer „un succès éclatant“; — aber oft in der strahlenden Gesellschaft, welche die lange Reihe von feucht beleuchteten Zimmern füllte, wanderten Gervoise Palgraves Gedanken nach der elenden Dachkammer in London zurück, in der er die langen Stunden vor der Staffelei zugebracht, mit keinem höhern Ziele und keiner andern Hoffnung, als die Erlangung von — Brod, um sich vor Verhungern zu schützen.

Er gedachte der harten, bitteren Vergangenheit und versuchte, glücklich zu sein.

Gewiß, wenn je ein Mann Grund hatte, sich zu freuen, so schien es dieser Mann zu sein, der von dem tiefsten Abgrund sozialen Glends empor gehoben wurde, um unter den bevorrechteten Wesen dieser Erde seinen Platz einzunehmen, und doch gab es Zeiten, wo der Graf von Haughton Gott von ganzem Herzen gedankt haben würde, wenn all dieser Glanz und all dieses hohe Glück sich nur als ein fieberhafter Traum erwiesen hätte.

Ja, es gab Augenblicke der Verzweiflung, in welchen Gervoise Palgrave ausrief:

„O Gott, wenn es doch nur ein Traum wäre! — Wenn es doch nur ein Traum wäre, wie gern wollte ich wieder zum alten Leben mit all seinem schmutzigen Glend beim Erwachen zurückkehren!“

Solch düstere Gedanken verfolgten den Grafen von Haughton bei Tag und bei Nacht.

Es waren dies sonderbare Fliederwochenphantasen von Seite eines Mannes, der seine Frau liebte — eines Mannes, dem all die Herrlichkeiten der Welt frisch und neu waren, für den die Vergoldung durch die Gewohnheit ihren Glanz noch nicht verloren hatte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

kaufen, welche meistens weder feinfähig sind, noch ein gutes Produkt liefern, können Erstere dadurch ganz in der Nähe alle Sämereien zuverlässig beziehen. Die alte Firma ist überall bekannt und der Name derselben auf dem Kasten und jeder Tüte die beste Empfehlung für den Samen. Die Preise sind sehr niedrig gestellt, fast ausschließlich à 10 Pfa. Besonders sind die berühmten „Hamburger Markt-Gemüse“ vertreten und wird gewiß keiner die Gelegenheit vorüber gehen lassen, von diesen sonst selten echt zu erhaltenden Sorten in so bequemer und sicherer Weise Samen zu erhalten. Nebenbei bemerken wir, daß die Firma von 1836 bis 1885 39 Medaillen und Extra-Preise auf allen Ausstellungen der Welt als Paris, Wien, St. Petersburg, Amsterdam etc. erhielt und so auch in Antwerpen im vorigen Jahre auf der Welt-Ausstellung die silberne Medaille für Grassamen.

h- Alt-Nahstedt, 26. Januar. Wir haben im Laufe des Winters schon eine ganze Reihe von Vergnügungen zu durchkosten gehabt, die Einladungen zu Bällen etc. jagen sich und im Kopfe des rechnenden Haushaltungsvorstandes tauchen bereits Gedanken daran auf, ob der Vergnügungsetat noch etwas leiden könne. Der gewöhnlichen Välle ewiges Einerlei vermag auch nicht mehr so recht Anziehungskraft auszuüben, deshalb hat die hiesige Liedertafel „Concordia“ den guten Gedanken gehabt, am 28. d. Mts. im Lokale des Herrn C. Köster in Lohe eine Privat-Maskerade zu arrangiren. Es darf erwartet werden, daß diese Abwechslung ihre Anziehungskraft nicht verfehlen wird und daß die voraussichtlich zahlreichen Besucher den zur Sache nöthigen Humor mitbringen werden.

Wandsbek, 26. Januar. In der Nowoldischen Fournier-Schneiderei und Holzhandlung, Bleicherstraße hier selbst, brach heute Morgen 3 1/2 Uhr ein Feuer aus, welches bei der reichen Nahrung, die es fand, so rasch um sich griff, daß die Fabrik fast ganz ausbrannte. Die Spritzen von Wandsbek und Umgegend waren schnell genug auf dem Brandplatz, konnten aber erst nach fast zweistündiger Vötharheit das Feuer soweit bekämpfen, daß ein weiteres Umsichgreifen nicht zu befürchten war. Die gewaltigen Feuersäulen hatten eine zahlreiche Menschenmenge nach der Brandstelle gelockt; ein Theil der Feuerwehrrüde um 7 Uhr ab, 2 Spritzen blieben zum Nachhaken auf dem Platz. Das Feuer soll im Maschinenhause seinen Anfang genommen haben. Die Fabrik ist mit einer bedeutenden Summe bei der Landesbrandkasse in Brandenburg versichert, mehrere Nachbarhäuser haben Rauch- und Wasserschäden erlitten.

Altona, Geschworenengericht, 23. Januar. Die 37-jährige Dienstmagd Eva Math. Kerp, aus Schweden gebürtig,

ist angeklagt wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Sie wird beschuldigt, zu Mönckhagen ein Viehhaus in Brand gesetzt zu haben, die Geschworenen verneinen jedoch die Schuldfrage, worauf die kostenlose Freisprechung der Angeklagten erfolgt.

— 25. Januar. Der Schuhmacher Barkow wird angeklagt wegen Anstiftung zur vorsätzlichen Brandstiftung. Am Morgen des 17. Oktober v. J. kam in dem Hause in der Bachstraße in Altona, welches der Angeklagte alleine bewohnte, Feuer zum Ausbruch, welches erhebliche Zerstörungen anrichtete, aber die Partieräumlichkeiten, welche der Angeklagte als Laden und Wohnung benutzte, verschonte. In den verschiedenen Lokalitäten des Hauses fand man nach dem Brande brennbare Materialien, Watte, Seede, klein gehacktes Holz, mit Petroleum und Terpentin getränktes Papier, Theer etc. aufgehäuft, durch drei Zimmer der ersten Etage lief eine Zündschnur, Strohstücke waren unter die Sprungfedern eines Bettes gestopft, verschiedene Behälter mit Petroleum und Kästen mit Lumpen, Papier und brennbaren Stoffen gefüllt. Der Angeklagte hatte seine Frau und sein Kind schon einige Wochen vorher zu Verwandten, welche bei Neustadt a/d Elbe wohnten, gesandt und hat sein Haus am Morgen des 16. Oktober verlassen, um nachzureisen und seine Familie wiederzuholen. Der Angeklagte giebt zu, daß eine Brandstiftung vorliege, bestreitet aber entschieden, daran theilhaftig zu sein, mißgünstige Personen müßten den Brand verurtheilt haben. Er war, nach Aussage des Agenten mäßig, mit 4000 Mk. versichert, doch soll sein Geschäft in letzterer Zeit zurückgegangen sein und er sich in Geldverlegenheit befunden haben. Betreffs der Anstiftung zur Brandstiftung verneinen die Geschworenen die Schuldfrage, sprechen ihn aber der vorsätzlichen Brandstiftung für schuldig, worauf der Gerichtshof ihn zu 3 Jahr Zuchthaus und drei Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Kiel, 25. Januar. Wie verlautet, wird die längere Zeit offene General-Superintendentur für Schleswig binnen Kurzem wieder besetzt werden. Es wird, wohl nicht ohne Grund, angenommen, daß Propst Rastan in Tonbern für diese Stelle designirt sei.

Hamburg. Die Auswanderung über Hamburg betrug im Jahre 1885 14 365 durch verschiedene Expeditionen indirekt beförderte Personen, gegen 16 339 im Jahre 1884 beförderte Personen, sowie 54 108 direkt beförderte Personen gegen 74 102 im Jahre 1884.

Deutsches Reich.

In der Bundesrathssitzung am Sonnabend knüpfte der Vorsitzende, Staats-

sekretär von Bötticher, an das Schreiben des Reichstagspräsidenten, welches die am 16. Januar gefaßten Beschlüsse bezüglich der Ausweisungen mittheilt, folgende Erklärung: Die preussische Regierung hält die in der Resolution vom 16. Januar ausgesprochene Ansicht der Reichstagsmajorität für eine irthümliche und hält an der Ueberzeugung fest, daß die fraglichen Ausweisungen, welche sie innerhalb der verfassungsmäßigen Rechte angeordnet, im Interesse Preußens und der deutschen Nationalität zweckmäßig und notwendig waren. Einstimmig wurde beschlossen: Der Bundesrath lehnt die vom Reichstag am 16. Januar beschlossene Resolution in Berathung zu ziehen, ab, da die Kompetenz der preussischen Regierung zu den in der Resolution erwähnten Ausweisungsmassregeln eine zweifellose und ausschließliche ist.

Die Budgetkommission hat den Marineetat genehmigt, von den Mehrforderungen an Personalbestand jedoch 300 Mann gestrichen.

In der Kommission des Reichstages zur Berathung des Antrages Lenzmann, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, ist die erste Lesung zu Ende gebracht. Der Entwurf hat jetzt folgende Fassung:

Gesetz,

betreffend die Entschädigung für erlittene Strafen.

§ 1. Wenn der Verurtheilte, gegen welchen die erkannte oder umgewandelte Strafe ganz oder theilweise vollstreckt ist, im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wird, so ist der durch die Verurtheilung und Strafvollstreckung entstandene Vermögensschaden nach Maßgabe der nachstehenden Vorschriften zu erzehen.

§ 2. Berechtigt zum Schadenersatz sind der Freigesprochene und nach seinem Tode dessen Ehegatte und dessen Verwandte in auf- und absteigender Linie, sowie seine Geschwister, sofern sie nach Vorschrift des bürgerlichen Rechts von ihm zu unterstützen gewesen wären.

§ 3. Inwieweit der Angeklagte seine Verurtheilung absichtlich herbeigeführt hatte, ist ein Anspruch auf Entschädigung ausgeschlossen.

§ 4. Zum Schadenersatz verpflichtet ist die Staatskasse des Bundesstaats, dessen Gericht das aufgehobene Urtheil gesprochen hatte, und wenn das Reichsgericht in erster und letzter Instanz erkannt hatte, die Reichskasse.

§ 5. Der Klage auf Ersatz des Schadens muß die Entscheidung der (betheiligten) obersten Justizverwaltungsbehörde vorhergehen. Zu dem Zweck hat der Berechtigte binnen einer Frist von drei Monaten seit dem Tage der Rechtskraft des freisprechenden Urtheils bei der Staatsanwaltschaft des Gerichts, bei welchem das freisprechende Urtheil ergangen ist,

die Gewährung des Schadenersatzes in Antrag zu bringen. Der Antrag muß von einem Rechtsanwält unterzeichnet sein oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers erklärt werden; er soll den Betrag der Entschädigungssumme und die den Anspruch begründenden Thatfachen und Beweise angeben.

Gegen die Entscheidung des Chefs der Justizverwaltung findet binnen einer Frist von sechs Monaten seit Zustellung der Entscheidung der Rechtsweg statt.

Für die Berechnung der beiden Fristen sind die Vorschriften der Zivilprozess-Ordnung maßgebend.

§ 6. Ausschließlich zuständig zur Verhandlung und Entscheidung über den Spruch ist die Zivilkammer des Landgerichts, von welchem oder in dessen Bezirk das aufgehobene Strafurtheil gesprochen war. Die Revision sowie die Beschwerde gegen Entscheidungen des Oberlandesgerichts gehen an das Reichsgericht.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Freitag und Montag die Generaldebatte über den Staatshaushaltsetat fortgesetzt. Die verschiedenen Ansichten über Schutzoll und Freihandel kamen auch hier wiederum zum Ausdruck, ohne gerade Neues zu Tage zu fördern, das kleine Defizit von 14 Millionen, welches der Etat aufweist, wurde selbst von Rednern der Linken als gegenstandslos bezeichnet. Der freikonservative Abgeordnete von Zedlitz hatte so wesentliche Bedenken gegen das Branntwein-Monopol, daß ihm erst der Nachweis geleistet werden müsse, daß die gewünschten Einnahmen auf anderem Wege nicht zu beschaffen seien, hält es aber für ein dringendes Bedürfnis, aus dem Branntwein zur Erleichterung der Gemeinden höhere Beträge zu erzielen. Gegenüber den agrarischen Forderungen auf Einführung der Doppelwährung erklärte Finanzminister v. Scholz sich für Aufrechterhaltung der Goldwährung, deren Einführung bei der allgemeinen Silberentwerthung große Vortheile gebracht habe. Gegen den Dispositionsfond für allgemeine politische Zwecke, 93 000 Mk., stimmten die Freisinnigen und die Mehrheit des Zentrums.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist ein von 261 Mitgliedern der beiden konservativen und der nationalliberalen Partei unterschriebener Antrag eingebracht worden, welcher die Zustimmung der Antragsteller zu den von der Regierung beabsichtigten Maßregeln zur Hebung des deutschen Elements in den östlichen Landes-theilen auspricht und die Unterstützung aller dahin gehenden Schritte zusagt. Daß man damit den Beschluß des Reichstags in der Ausweisungsfrage paralysiren will, ist wohl zweifellos.

Im Landtage haben Mitglieder der freisinnigen Partei den Antrag eingebracht, die Regierung aufzufordern, Vorlagen zu

Was hatte er gethan, daß sein Leben elend war?

Gervoise Palgrave stellte sich beständig diese Frage. Was hatte er gethan? — War es seine Schuld, wenn Agathas Leben ein unnatürliches und plötzliches Ende gefunden hatte? War er zu tadeln, weil die Einzelheiten des Schicksals dieses beklagenswerthen Weibes in ein Geheimniß gehüllt waren?

Warum also war er unglücklich? Er beantwortete diese Frage niemals freiwillig, selbst nicht in seinen geheimen Gedanken. Aber es schien, als ob in dem dunklen Hintergrunde seiner Seele eine Antwort auf diese schreckliche Frage verborgen gelegen habe.

Er war elend, weil er ein großes Verbrechen begangen hatte, nicht ein gewöhnliches Verbrechen, für das er zur Menschenschaft gezogen werden konnte, um es auf dem Schaffot abzubüßen, aber ein Verbrechen, das um so schrecklicher war, weil ein anderer die Strafe dafür zu tragen hatte. Er hatte geduldet, daß ein anderer Mann — geduldet! nein, er hatte ihn dazu verleitet! — seine Seele in Sünde tauchte, damit der Verführer seine selbstsüchtigen Wünsche in Erfüllung gehen sah.

Die Erinnerung an die Nacht vor der Hochzeit in der Kirche zu Pendon stand Gervoise Palgrave fortwährend vor der Seele. Er fuhr zuweilen mit

einem gellenden Schrei und mit kalten Schweißtropfen auf der Stirn vom Schlafe auf. Er versuchte es, nur in der Gegenwart zu leben, aber die Vergangenheit stand seinem Geiste näher, als die Ereignisse der Stunde, und nach und nach wurde er immer zerstreuter in seinem Wesen und düsterer in seinem Aussehen, bis zuletzt die lebhaften Pariser die Schwermuth des jungen Engländer zu bemerken begannen. Dann machten sich die ärgsten Schrecken eines schuldbeladenen Gewissens fühlbar.

Gervoise Palgrave wußte, daß er beobachtet wurde, wußte, daß die Neugierde bereits erregt war, wußte, daß der Skorpion der Verleumdung sehr bald sein giftiges Haupt erheben werde, um sein unglückliches Opfer ohne Erbarmen anzufallen.

Ethels Gatte mußte eine Heiterkeit heucheln, die er nicht fühlte. — Die Heuchelei war jämmerlich und hohl genug, wie es alle unächtigen Dinge sind. Aber Ethel war selbst ein zu wahres und offenerziges Geschöpf, als daß sie diese Verstellung entbedt hätte. Wenn ihr Gatte lächelte, so hielt sie ihn für glücklich, wenn er lachte, so glaubte sie, er vergnüge sich.

Sie waren südlisch bis Nizza und Florenz gewesen, und noch nach Paris zurückgekehrt, um ihren Honigmonat zu

beendigen, bevor sie sich in Palgrave-Chase niederlassen wollten.

Palgrave-Chase!

Der Graf von Haughton dachte an diesen Platz, wie er an eine dunkle und düstere Behausung gedacht haben würde, welche er während eines häßlichen Traumes besucht zu haben glaubte.

Palgrave-Chase, das edle, alte Gebäude, wo das Geräusch des fallenden Wassers unaufhörlich in den eichengefärbten Gemächern wiederhallte.

Es war kaum zu bewundern, daß diese geistesstischen Gedanken, diese düstern Schatten, welche alle Freuden des Lebens verbitterten, einen verhängnisvollen Einfluß auf Lord Haughtons Gesundheit ausübten. Seine Kraft schwand allmählig dahin, die Olivenfarbe seines hübschen Gesichts verwandelte sich in eine Wachsfarbe, über welcher bei jeder vorübergehenden Aufregung eine dunkle Röthe erschien, wie wenn tiefe Wolken ihre Farbe von der sinkenden Sonne empfangen.

Diese hektische Röthe und der ungewohnte Glanz in den schwarzen Augen des Grafen waren Zeichen, denen kein Arzt eine andere als schlimme Deutung geben konnte.

Aber Ethel erblickte darin nur einen Beweis der Gesundheit, und es kam ihr nie in den Sinn, daß diese Zeichen Nothsignale der Natur waren, durch die sie

von einer gefährlichen und heimtückischen Krankheit Kunde geben wollte.

Was Gervoise selbst betraf, so lieb er nie eine Klage vernehmen. Wenn er nach einem Ritt im Boulagner Wald sein Herz fieberisch schlagen und den heißen Schweiß auf seinem Angesicht hervordringen sah, so achtete er wenig auf diese Zeichen der Schwäche. Diese Abnahme seiner Kraft mochte nichts zu bedeuten haben; sollte es aber doch der Fall sein, so lag wenig daran — es war vielleicht das Beste, was ihm widerfahren konnte.

Der Graf bewahrte das Geheimniß seiner Gefühle in diesem wie in jedem anderen Punkt, und er unterzog sich allen Pflichten seiner gesellschaftlichen Stellung mit einem Eifer, als wäre er der glücklichste und kräftigste Mann in Paris. Er ritt und fuhr mit seiner Frau, begleitete sie bei allen ihren Besuchen, führte sie in die Oper u. s. w. Er liebte sie und fand ein gewisses Vergnügen in ihrem Glück, obschon darum die auf seinem Gemüth ruhende Last nicht leichter zu tragen war, obschon der dunkle Schatten seines Lebens, der ihn überall verfolgte, sich niemals verbannen ließ.

Achtzehntes Kapitel.

Lord Haughton und seine Frau hatten ursprünglich beabsichtigt, nicht

137

machen, wodurch bei Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu Kommunalvertretungen die öffentliche Stimmenabgabe abgeschafft und durch geheime Abstimmung ersetzt wird.

Am Sonnabend wurde in Berlin eine außerordentliche General-Versammlung deutscher Spiritusfabrikanten abgehalten, welche über das Branntwein-Monopol beriet. Die schließliche Abstimmung ließ es zweifelhaft, ob die Majorität für oder gegen das Monopol sei, weshalb die Versammlung einen Ausschuss mit weiterer Prüfung der Sache beauftragte, bis zu der im Februar stattfindenden nächsten Versammlung. Die Brenner verlangten die Erhöhung der Exportprämien um 2 M. pr. 100 Liter, auch wurde bemerkt, daß unter Beibehaltung der bisherigen Maiischraumsteuer in Verbindung mit einer Konsumsteuer von 50 pCt. eine Mehreinnahme von 200 Millionen sich ergeben würde, weshalb das Monopol auch finanziell überflüssig sei.

Deutscher Reichstag. In der 31. und 32. Sitzung vom 22. und 23. Januar wurde die Beratung der Zölle fortgesetzt. Die Debatte drehte sich wesentlich um den Nutzen oder Schaden der Schutzpolitik, aber auch das Branntwein-Monopol wurde öfter besprochen, da eine Resolution der freisinnigen Partei vorlag, welche die Erklärung forderte, daß das Branntwein-Monopol in politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung verwerflich sei. Die Resolution wurde jedoch zurückgezogen und die Diskussion an sich forderte nichts Neues zu Tage. Die in wirtschaftlichen und politischen Fragen gegnerischer Parteien zeigten keine Neigung, ihre bisherigen Anschauungen zu wechseln, an gelegentlichen Komplimenten fehlte es nicht. Die sozialdemokratische Fraktion erklärte, gegen das Monopol stimmen zu wollen, die freisinnige ist bekanntlich gegen dasselbe, das Zentrum spielt einmal wieder politisches Schach, denn nachdem Herr v. Schorlemer-Alst sich wenig freundlich im Abgeordnetenhaus dazu geäußert hatte, wurden seine Parteigenossen im Reichstage plötzlich sehr reservirt und lehnten eine Stellungnahme zum Monopol vor Einbringung der betr. Vorlage ab. Eine Sitzung war dem Bier gewidmet. Ein nationalliberaler Antrag will verhindern, daß bei der Bierbereitung Maß durch Surrogate ersetzt wird, die Sozialdemokraten gingen noch weiter, indem sie beantragten, daß zur Bierbereitung nur Wasser, Malz, Hopfen und Hefe verwendet werden dürfen. Man diskutirte die Frage lebhaft, doch wurde verschiedentlich die Meinung laut, daß unsere Strafgesetze ausreichen, den Bierverfälschungen entgegenzutreten.

Ausland.

Dänemark. Im Folkething wurde nach siebenstägiger Verhandlung der Antrag der Regierung auf Aenderung des Grundgesetzes dahin, daß in Zukunft die Ausstellung provisorischer Grundgesetze vermieden werde, mit großer Majorität verworfen. Ein in ähnlicher Richtung sich bewegender Antrag Juels wurde gleichfalls mit sehr großer Majorität verworfen, der vom Abg. Klein eingebrachte Grundgesetzentwurf jedoch einem Ausschuss von 15 Mitgliedern überwiesen.

vor Anfang Juni nach Palgrave-Chase zurückkehren, aber noch vor Ende Mai verschlimmerte sich Gervois's Gesundheitszustand in einer Weise, daß ein längeres Verbergen desselben nicht mehr möglich war.

Auf Ethel's dringendes Verlangen wurde nach einem englischen Arzt gesendet, welcher nahezu eine Stunde bei dem Grafen blieb.

Er sah sehr ernst aus, als er aus Lord Haughton's Zimmer kam, konnte aber Ethel nichts sagen, als daß ihr Gatte an äußerster Schwäche leide, und daß er vollkommener Ruhe sowohl des Körpers als des Geistes bedürfe.

„Ich möchte glauben, daß sein Gemüth in der letzten Zeit heftig erschüttert worden ist,“ sagte der Arzt.

Ethel schüttelte ungläubig den Kopf. „Was konnte das Gemüth meines theuern Gatten erschüttern?“ sagte sie. „Er hat alle Ursache, glücklich zu sein; es müßte ihn denn die Erschütterung über den plötzlichen Tod seines Cousins im vorigen Jahre so angegriffen haben.“

„Ich muß es für wahrscheinlich halten, daß Lord Haughton eine solche Gemüthserschütterung erlitten hat,“ antwortete der Arzt. „Jedenfalls ist Ruhe unerlässlich für ihn. Seine heimathliche Luft dürfte vielleicht ebenfalls dazu beitragen, seine Kräfte wieder herzustellen.“

Der erste Präsident des Folkethings hat nunmehr die vom Höchstengericht wider ihn bestätigte 6monatliche Gefängnißstrafe angetreten. — Der Schriftsetzer Julius Nazmusen, welcher das Attentat gegen den Ministerpräsidenten Strup ausübte, wurde vom Kriminalgericht zu 14-jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Der Vize-Präsident des Folkethings, Högsbro, protestirte in der Kammer gegen Bergs Verhaftung, so lange die Kammer tage, die Linke schloß sich diesem Protest an. Das Folkething lehnte mit 70 gegen 17 Stimmen das vom Finanzminister vorgelegte provisorische Finanzgesetz ab, worauf der Justizminister erklärte, die Regierung überlasse dem Folkething für die hierdurch nöthig werdenden außerordentlichen Maßregeln die Verantwortung.

Oesterreich-Ungarn. In Wien haben vorige Woche mehrfach Arbeiterdemonstrationen stattgefunden; Hunderte von Beschäftigungslosen rückten vor's Rathhaus und verlangten Arbeit, wurden aber von der Polizei mühelos zerstreut. Den Demonstrationen liegt eine wirkliche Arbeitslosigkeit zu Grunde, bei einer Streife, welche die Polizei in der Nacht zum Sonnabend vornahm, wurde eine große Zahl Obdachloser aufgegriffen.

Großbritannien. Als der Prinz von Wales sich am Freitag Abend zum Besuch des Herzogs von Westminister nach Schloß Eatonhall begeben wollte, mußte der Zug, in dem er saß, auf polizeiliche Anordnung auf der Station Wabeston vor Hefter halten, da eine Anzeige über ein beabsichtigtes Attentat eingelaufen war. Die Stadt Hefter, welche zum Empfang des Prinzen glänzend erleuchtet war, kam um die Ehre des künftlichen Besuches, denn der tapfere Thronerbe zog es vor, die fernere Reise mit der Bahn aufzugeben und fuhr per Wagen direkt von Wabeston nach Eatonhall.

Orient. Die Friedensverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien scheinen in letzterer Zeit bessere Fortschritte gemacht zu haben, dagegen zeigt Griechenland noch keine Neigung, den Friedensermahnungen der Mächte zu folgen. — Die griechische Regierung hat eine unter Zustimmung der Mächte an dieselbe gerichtete besondere Note Englands, welche wiederholt zur Abrüstung auffordert, ablehnend beantwortet und die in Athen vor Anker verweilenden griechischen Kriegsschiffe mit versiegelter Ordre in See gehen lassen. Nunmehr werden ober die Mächte, wie es heißt, zu energischeren Mitteln greifen und Griechenland durch eine Flottendemonstration von einem Angriff der Türkei zur See abzuhalten. Am Sonntag Abend überreichten die Vertreter der Mächte auf Antrag Englands der griechischen Regierung die neue Kollektivnote, welche besagt, daß die Mächte,

Ethel wußte, daß Gervoise seine Kindheit in der Nachbarschaft von Palgrave-Chase zugebracht hatte; sie that deshalb alles, was in ihrer Macht stand, um die Rückkehr nach Warwickshire zu beschleunigen, selbst gegen den Willen ihres Gatten; denn der Graf hatte ein nervöses Graufen vor der mit Epheu umrankten gothischen Befestigung an den rauschenden Wassern, die unter dem Schatten des steilen Felsenusers ohne Unterlaß fielen, fielen, fielen.

Der Graf und die Gräfin trafen an einem schönen Maiabend zu Palgrave-Chase ein; aber obgleich das Wetter sehr mild war, so hatte Gervoise doch auf der langen Reise von Paris nach Warwickshire viel gelitten.

Er war sehr schweigsam und sehr blaß, als er seiner Frau in den Wagen half, der an der Eisenbahnstation ihrer harrte, und sank mit einem Seufzer in die Ecke des bequemen Gefährtes.

Sowohl Reichthum als Liebe hatten diesem Manne wenig Vergnügen gebracht. — Er war sein ganzes Leben hindurch selbstsüchtig gewesen, und hatte nur sein eigenes Glück gesucht, aber nicht einmal das passive Glück, Friede genannt, zu erringen vermocht. Jetzt aber verfiel er auch noch in die physische Selbstsucht eines Kranken. Die Spannkraft seines Geistes war mit seiner Körperkraft dahingeshwunden. — Er scheute die

da Griechenland keine legitimen Motive zu einem Angriffe auf die Türkei habe, kein Vorgehen Griechenlands zur See gestatten würden, da solches die Interessen des Friedens gefährde.

Amerika. Nachdem in zwei New-Yorker Zigarrenfabriken die Arbeiter gestreikt hatten und zur Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu bewegen waren, hat eine Anzahl von Fabrikanten sich geeirigt und über ihre Fabriken die Arbeitsperre verhängt, wodurch 15000 Zigarrenmacher erwerblos geworden sind. — In Pennsylvania kam es unter streikenden ungarischen Arbeitern zu Aufstürzungen, wobei im Widerstand gegen die Scharfshutze, welche die Ordnung wiederherstellen wollte, ein Mann getödtet und mehrere tödtlich verwundet wurden. Sogar eine Anzahl Frauen hatten sich den Ruhestörern angeschlossen.

Newyork, 22. Januar. Ein heftiges Unwetter, verbunden mit einem Orkan, hat an Pacific-Abdachungen, westlich vom Felsengebirge, seit Sonntag gewüthet. Es ist der heftigste Sturm, dessen man sich in San Francisco erinnert. Er erreichte seinen Höhepunkt am Mittwoch, als er eine Geschwindigkeit von 82 Meilen pr. Stunde entwickelte. Häuser wurden entdacht, schwache Gebäude niedergeweht, Kirchthürme zertrümmert, sämtliche Telegraphenposten hingestreckt, Wagen von den Eisenbahnschienen geschleudert, und das Gebäude des „Mechanics Institute“ theilweise zerstört. Mehrere Personen wurden lebensgefährlich verletzt. Schwere Regengüsse überschwemmten die Keller, sprengten die Abzugskanäle und unterpülten an vielen Stellen den Eisenbahndamm. Von den Schiffen im Hafen hat man noch nichts gehört, da es schwierig ist, Nachrichten aus San Francisco zu erlangen, ausgenommen über Sacramento, wo die Telegraphendrähte unbeschädigt geblieben sind.

Siam. Eine äußerst frivole Grausamkeit der Engländer in Birma wird berichtet. Wir lesen in der „Voss. Ztg.“: „In dem soeben von den Engländern annektirten oberbirmanischen Reiche leisteten die aufständischen Elemente, die „Freibeuter“, wie sie von den britischen Korrespondenten beschönigend genannt werden, noch immer recht zähen Widerstand. Einen der Anführer, der sich fälschlich für einen „Alompra-Prinzen“ ausgegeben hatte, haben die Briten zwar gefangen genommen und mit zweien seiner Anhänger erschossen, der wirkliche Alompra-Prinz aber steht noch mit einer ansehnlichen Macht im Felde gegen die britischen Truppen. Hinrichtungen scheinen ein tägliches Vorkommniß zu sein, und der „Provost Marschall“, der dieselben leitet, benutzt die Gelegenheit, Angeichts des Todes seiner photographischen Liebhaberei zu fröhnen. Ueber diesen empörenden

Menschen und verlangte nur, sich hinstellen zu dürfen, und allein gelassen zu werden.

„Ethel,“ sagte er, als der Wagen durch die Anlagen nach der großen Hallenthür fuhr, „ich glaube, daß der Schatten niemals von den Bewohnern jenes Hauses weichen wird. Ich habe sagen hören, daß kein Palgrave wieder glücklich war, seit Rupert Palgrave, der Hannoveraner, vor hundert Jahren seinen jakobitischen Bruder verrathen hat.“

In allen Hauptgemächern des alten Herrenhauses brannten Lichter.

Lord Haughton und seine Frau speisten in demselben Zimmer, in welchem der Graf den Abend vor seiner Vermählung zugebracht hatte.

Wenig Glück harrte der jungen Frau in ihrer neuen glänzenden Heimath.

In Gervois's Befinden trat seit seiner Rückkehr eine rasche Verschlimmerung ein, und Ethel wurde durch beständige Furcht gequält, die sie sich umsonst als nutzlos und unbegründet auszusprechen suchte.

Bereits am Morgen nach ihrer Rückkehr war der Graf zu krank, um aufstehen zu können, und auf die dringenden Bitten seiner Frau erlaubte er ihr, einen renommirten Arzt zu Birmingham durch den Telegraphen rufen zu lassen.

Um zwölf Uhr langte dieser Herr

Standal berichtet der Korrespondent der „Times“ aus Mandalay: „Der Provost Marschall beschäftigt sich aus Liebhaberei eifrig mit der Photographie und wünscht Photographien von den hingerichteten Personen genau in demselben Augenblick zu erzielen, wenn sie von den Kugeln getroffen werden. Am dieses Resultat zu erreichen, richtet der Provost Marschall nach dem Kommandowort „Fertig!“ sein Kameta auf die Verurtheilten, die zuweilen minutenlang in dieser wartenden Stellung verbleiben müssen. Der Offizier, welcher die Schützen kommandirt, wird dann von dem Provost Marschall angewiesen, in dem Augenblick den Befehl zum Feuern zu geben, in welchem er seine Platte bloßstellt. Bis jetzt ist kein befriedigendes Bild erzielt worden, weshalb die Versuche fortgesetzt werden dürften. Diese Vorgänge spielen sich vor einer aus gemischten Nationalitäten zusammengesetzten Menschenmenge ab, und müssen nothwendiger Weise sowohl auf die Soldaten wie auf die Zuschauer eine demoralisirende Wirkung ausüben.“

Mannigfaltiges.

Ein schauderhafter Fall wird dem „P. A.“ aus dem Komitatsort Csukics (Krasso-Szöreny) mitgetheilt. Der dortige griechisch-orientalisch-rumänische Pfarrer hielt nämlich seine Gattin seit Oktober 1885 im Keller eingesperrt, wo sich die Bedauernswerthe von rohem Mais, Fijolen und Erdäpfeln, die im Keller herumlagen, nährte. In Folge anonymen Anzeigen veranlaßte das k. Bezirksgericht in Szasza eine Hausdurchsuchung beim Pfarrer. Der in den Keller eindringenden Gerichtskommission bot sich ein schrecklicher Anblick dar, man fand auf verfaultem Stroh ein jämmerlich aussehendes, weibliches Geschöpf, die Frau des Pfarrers, total herabgekommen, liegen. Der tyrannische Pfarrer, der außerdem noch beschuldigt wird, sein neu geborenes Kind lebendig im Garten verscharrt zu haben, wurde in Haft genommen; die Angelegenheit wurde dem Weißkirchener Gerichtshof übergeben. Die bedauernswerthe Pfarrersfrau wurde zur Pflege ins Weißkirchener Spital überführt.

Brand-Unglück. Am Freitag Abend brach in einem der Ateliers des Hauses No. 42 der Rue des Trois Couronnes in Paris, in welchem Dampfkrast an kleine Handwerker vermietet wird, Feuer aus und griff, da es überaus zahlreiche Nahrung und noch dazu das feuergefährliche Celluloide fand, mit solcher Schnelligkeit um sich, daß bald die angrenzenden Werkstätten und die einzige, nur 1 Mtr. 20 Zm. breite Treppe des Hauses in hellen Flammen standen. Trotz der raschen und thatkräftigen Hülfe von Seiten der Löschmannschaft und der Sicherheitsagenten sind 4 Menschen dabei

an, und während er sich bei Lord Haughton befand, durchwanderte Ethel das Haus, traurig die alten Gemälde, die verschoffenen Tapeten und die sonderbaren Schnitzereien betrachtend.

„Ich hatte gedacht, Gervoise würde mir alle diese Dinge zeigen,“ sagte sie zu sich, „meine neue Heimath kommt mir fast ebenso einsam vor, als ob ich ganz allein hierher gekommen wäre.“

Es befanden sich drei ineinander gehende Wohnzimmer im Schlosse. Ethel setzte sich in das mittlere derselben, ein hübsches, kleines Gemach mit einem Bogenfenster, von dem aus man den Garten überblickte.

Es brannte ein Feuer in diesem Zimmer, denn der Tag war düster, kalt und unfreundlich.

Ethel nahm Platz in dem Bogenfenster. Sie hatte keine Neigung, sich ihrer gewohnten Beschäftigung hinzugeben, obgleich man dieses Zimmer ganz besonders für ihren Gebrauch eingerichtet hatte, indem ihr Piano, ihre Bücher und Zeichnungsmaterialien von Wyford-Hall hergebracht und durch die sorgsamten Hände ihrer eigenen Dienerin geordnet worden waren.

(Fortsetzung folgt).

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

umgekommen und 17 verwundet worden, darunter mehrere sehr schwer. Erst gegen 10 Uhr konnte das Feuer gedämpft werden. Der angerichtete materielle Schaden ist ein sehr bedeutender und mehr als dreihundert Arbeiter sind durch das Unglück brodlos geworden.

Große Ueberschwemmung. Aus Klausenburg, Ungarn, 26. Januar, meldet der Telegraph, daß in Madna nahezu 90, in Lippa 200 Häuser überschwemmt sind und mehrere Joch Felder unter Wasser stehen. In Lippa sind 50 Gebäude eingestürzt und der starke Eisgang in den Straßen bedroht die Stadt mit weiteren Katastrophen.

21 Universitätsprofessoren und viele Hundert praktische Aerzte haben die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen geprüft und dieselben als ein angenehmes, sicheres und unschädliches Heilmittel bezeichnet. Dies sollte Allen genügen, welche noch Zweifel über dieses ausgezeichnete Haus- und Heilmittel hatten, nur gebe man acht, das ächte Präparat mit dem Namenszug N. Brandt's zu erhalten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.

Holz-Verkauf in Groß-Hausdorf.

Am Freitag, den 29. Januar d. J. sollen die nachstehend benannten Hölzer in **Groß-Hausdorf** öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft bei Witten am Mühlendamm Statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen. Einzeln, bezw. in geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

- 7 Eichenblöcke,
- 38 Buchenblöcke,
- 83 Eichenstangen, 52 Ff.
- 200 Nm. Buchenklust- und Knüppelholz,
- 97 Cav. Nadelholzbaumholz,
- 38 " Nadelholz = Durchforstungsholz,
- 141 Haufen verschiedenes Buchholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer der Domänenverwaltung wie auch bei dem Förster Leopoldt in Volksdorf und am Verkaufsort in Groß-Hausdorf ausgegeben. (H. à 156/1) Hamburg, den 14. Januar 1886.

Die Finanz-Deputation.

Holzverkauf in der Königlichen Oberförsterei Tremsbüttel.

Am **Sonnabend, 6. Februar d. J., von Vorm. 10 Uhr an,** sollen im Locale des Herrn Gastwirths **Hinrichs zu Spreng** nachfolgende Hölzer aus dem

Schutzbezirk Spreng unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. (351/1)

- 1. Gehege Neukoppel.**
 - 6 Eichen mit 2,78 Fm. (M 47-52).
 - 8 Buchen mit 13 82 Fm.
 - 1 Eiche mit 1,15 Fm.
 - 350 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel.
 - 380 Nm. Laubholz-Neisig.
 - 2. Gehege Schattredder.**
 - 51 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel.
 - 120 Nm. Eichen- und Buchen-Neisig.
- Tremsbüttel, 22. Januar 1886.
Der Oberförster.
v. Cossel.

Gesundheitlich besonders empfohlen i. d. Allgem. medicinischen Central-Zeitung

Wiener Caffee-Surrogat



Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet. Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmischn Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren, Wandsbeck.

Päckete 100 Gramm 10 s. 200 Gramm 20 s. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Zimmer-Ofen,

Relief und Majolika,

in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen,

sowie

eiserne Ofen

aller Art



liefert prompt und preiswürdig

J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
Ahrensburg.

E. Ziese's Buchdruckerei

Ahrensburg

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Adress-, Einladungs- und Visitenkarten** in sauberster und modernster Ausführung bei billigen Preisen.

Technicum Mittweida
Sachsen
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vorunterricht frei.

SCHORERS

Im Januar beginnt Schorers Familienblatt einen neuen Band. Das Blatt ist zu beziehen in Wochen-Nummern, vierteljährlich 2 Mk.; oder in Heften zu 50 Pf. Auch in Oktav-Format (Salon-Ausgabe), monatlich ein Heft zu 75 Pf.

Folgende Romane erscheinen zunächst: „Der Günstling der Präsidentin“, von Hermann Sudermann. Ein höchst eigenenthümlicher Roman mit feberhafter Spannung. — „Atanienliebe“, von H. Schobert. Eine interessante Herzensgeschichte. — „Unter der Blume“, von Stefanie Keyser. — „Das Medium“, von Hans Blum. Nach einem wirklichen Erlebnis aus der Spiritistenwelt. — Von E. v. Hartmann

FAMILIEN-

eine Reihe von Artikeln über gesellschaftliche Fragen. — Beiträge von Niemeier und anderen Aerzten über Gesundheitspflege. — Auch die so beliebten Plaudereien von

Wilhelmine Buchholz

werden fortgesetzt. — Schilderungen und Berichte aus dem deutschen Schutzgebiet in Ostafrika von dem Afrikareisenden Clemens Denhardt.

Man abonniert in allen Buchhandlungen und bei der Post. Probe-Nummern überall gratis und franco, auch durch die Expedition in Berlin S.W., Dessauerstr. 12.

BLATT.

Carl Stüber, Crefeld,

verfendet zu Fabrikpreisen meterweis farbige u. schwarze Seidenstoffe, Sammt, Plüsch in vorzügl. soliden Qualitäten. Muster franko.

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten

Geetze und Verordnungen,

theils im Wortlaut, theils im Auszuge;

zu einem **Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann** zusammengestellt von **E. Ziese.**

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner in Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

E. Ziese's Verlag,
Ahrensburg.

➔ Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

Einen Lehrling,

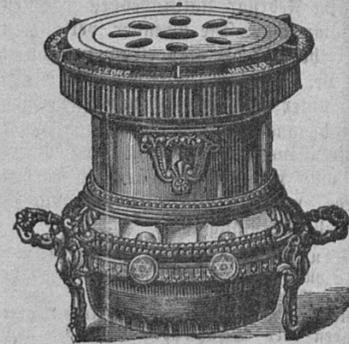
der mit den erforderlichen Schulkenntnissen ausgerüstet ist, suche zu Ostern d. J. für meine Buchdruckerei.

Ahrensburg. **E. Ziese.**

Gesucht zum 1. Mai

2 Arbeiterfamilien.

M. Meyer,
Schmalenbed.



Petroleum-Kochöfen

mit emallirtem Delbehälter und Walzenbrenner.

Blech-Geschirre.

Emaillirte Geschirre.

Bring-Maschinen

neueste Construction, sehr praktisch.

Brot-schneide-Maschinen

in 3 verschiedenen Größen, empfiehlt

Guido Schmidt,

Ahrensburg, am Weinberg.

Fettsüchtige

werden nach der sogenannten **Schwenniger-Methode** auf briefliche Anfragen mit Erfolg behandelt.

Heyden,

Ellerthorsbrücke 13, Hamburg.

Ueber

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang

der

Monatsausgabe in Oktav.

Jährlich 12 Hefte a 1 Mark.

Jedes Heft 25 bis 30 Bogen stark

auf's Reichste illustriert.

Land

„Ueber Land und Meer“ präsentiert sich in dieser neuen Monatsausgabe als die reichhaltigste Monatsschrift.

Das erste Monatsheft (240 Seiten stark, mit über 100 Illustrationen und 2 Kunstbeilagen) ist eben eingetroffen und wird auf Verlangen zur Ansicht in's Haus gesandt von

E. Ziese's Buchhandlung

in Ahrensburg.

& Meer

Berkehrsnachrichten.

Hamburg, den 26. Januar.

Weizen still. Angeboten 126-130pf. Holsteiner zu Mk. 150-155, 126-130pf. Mecklenburger zu Mk. 152-158, 127-130pf. Amerikaner zu Mk. — — — Roggen still. Angeboten Russischer zu Mk. 98-110. Amerikaner Western zu Mk. 130 bis 140, 124-127/3pf. Mecklenburger zu Mk. 135-144. Gerste still. Angeboten Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 140-150, Saale und Deisterische zu Mk. 135-155. Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 135-140, Mecklenburger zu Mk. 140-150, Böhmisches zu Mk. 135-150, Russischer zu Mk. 120-130 angeboten. Erbsen, Futter: zu Mk. 130-140, Roggen zu Mk. 175-190 offerirt. Mais, Donau zu Mk. — — — Amerikaner zu Mk. 98-100, La Plata zu Mk. — — — angeboten. Rübsen (roh) in Petroleumbarrels Mk. 48 Brief. Leinöl ruhig. Loco Mk. 42 Br. Petroleum ruhig. Loco Mk. 7.30 Br., August-Dezember Br. Mk. 7.50